

Toleranz und ihr Maß im Vergleich der Kulturen

Hamid Reza Yousefi

Einführende Überlegungen

Toleranz und ihr Maß hängen als anthropologische Tugenden eng zusammen. Toleranz zielt auf die Mitte ab – eine Mitte, die verbindet, ohne das Trennende zu vernachlässigen. Die Mitte zu suchen, heißt, die Möglichkeit vor Augen zu haben, Lebens- und Gerechtigkeitssinn des Einen mit dem Anderen spiegelbildlich zu betrachten. Die Anthropologie der Nächstenliebe im Christentum und das Gerechtigkeitsprinzip im Islam verkörpern eine solche Mitte. Diese Mitte gibt dem Menschen Halt und Geborgenheit. Sie schenkt ihm die Möglichkeit, sich aus freien Stücken für das eine oder das andere zu entscheiden, ohne aber die Mitte aus den Augen zu verlieren. Wer diese Mitte verliert, verliert gleichsam sein Gleichgewicht in seiner Lebenswelt. Ein solcher Mensch ist empfänglich und verletzbar. Die Mitte bzw. die Toleranz heißt, das weise Maß zu suchen.

Toleranz, recht verstanden, ist dasjenige Instrument, das Menschen ermöglicht, gemeinsame Ziele in wechselseitiger Wertschätzung zu verfolgen. Dies ist auf die im Menschen innewohnende Ur-Sehnsucht zurückzuführen, in allen Interaktionen als vollwertiges Wesen wahr- und ernstgenommen werden zu wollen. Wer die Toleranz und ihr Maß vernachlässigt, verbaut die Möglichkeit, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Toleranz, verstanden als das weise Maß, spricht verschiedene Sprachen, kennt unterschiedliche Charaktere und ist mit unterschiedlichen Geschichten verbunden, die jeweils einen eigenen soziokulturellen Hintergrund haben. Es sind Geschichten, die sich im Vergleich der Kulturen nicht nur überlappen, sondern auch Differenzen aufweisen. Toleranz als Mitte und das weise Maß heißt, den Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden zu würdigen. Toleranz in diesem Sinne ist kein Selbstzweck, sondern immer Mittel zum Zweck. Sie ermöglicht Dialog und Verständigung.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie wollen mit Freunden eine Pilgerfahrt unternehmen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, um Rom, Mekka oder Jerusalem zu erreichen. Es ist möglich zu fliegen, zu fahren, zu trampen oder zu radeln. Möglich ist es auch, hinzuwandern oder barfuß hinzugehen, um eine besondere Läuterung zu erfahren. Analoges gilt auch für die Toleranz, die sich als ein Weg begreifen lässt – ein Weg, der Menschen zu sich selbst und umgekehrt zu anderen führt.

Es ist eine Unsitte, gerade im Hinblick auf die Frage nach Toleranz die kulturelle Eigenlogik zum Maßstab der Be- oder Verurteilung anderer kultureller Verhaltensweisen zu erheben. Derlei zentristische Ansätze vergleichen alles mit der eigenen Verfassung, mit dem eigenen Rechts- und Freiheitsverständnis sowie eigener kultureller Geschichtsschreibung der Toleranz. Solche Ansätze nenne ich kulturalistisch. Sie werden weder dem Dialog der Rechtskulturen noch dem interkulturellen Dialog gerecht. Im Gegenteil! Derartige Denk- und Verhaltensmuster tragen Konfliktpotential in sich, weil sie sich von der Mitte und dem weisen Maß entfernen. Kulturalistische Toleranzideen und im weitesten Sinne Kommunikationskonzepte begreifen Kulturen als separierende Gefüge bzw. Kugelgestalten, die nichts miteinander gemein haben, sondern nur noch schwer verstehbare Differenzen. Viele Toleranz- und Kommunikationsansätze gehen bei genauem Hinsehen von einer solchen Wahrnehmung der Toleranz-Kommunikation aus. Daher ist es grundlegend, sich stets zu vergegenwärtigen, was Toleranz für einen ist und was sie für einen anderen nicht bedeutet.

Ich gehe von der Annahme aus, dass Toleranz, wie erwähnt, in allen Kulturen ein geistesgeschichtliches Zuhause hat. Dabei werde ich die Frage nach Toleranz, so kurz wie möglich, in den folgenden fünf Kontinenten erörtern¹:



¹ Vgl. Yousefi, Hamid Reza, und Harald Seubert (Hrsg.): *Toleranz im Weltkontext. Geschichten – Entstehungsorte – Neuere Entwicklungen*, Wiesbaden 2013.

Was in einem solchen Diskurs der Toleranz zu vermeiden wäre, ist die Unterstellung, dass Toleranzbegriffe ausschließlich kulturelle Konfigurationen seien, die miteinander nicht kompatibel sind. Kulturen und Traditionen sind keine Waschmaschinen, die nach bestimmten Gebrauchsanweisungen funktionieren, sondern offene und dynamisch veränderbare Sinn- und Orientierungssysteme. Weil Toleranz ein anthropologisches Anliegen ist und menschliche Verhaltensweisen von immensen Ähnlichkeiten geprägt sind, ist auch ihr Toleranzverständnis überwiegend von überlappenden Ähnlichkeiten geprägt.

Allen Toleranzmodellen liegen bestimmte Welt- und Menschenbilder zugrunde. Sie lassen sich unter verschiedenen Aspekten diskutieren: Die ›religiöse‹ Sicht untersucht die Rolle der Toleranz im Hinblick auf den Dialog in der Vielfalt der kleineren und größeren Religionsgemeinschaften sowie in ihren mystischen Ausdrucksformen. Die ›politische‹ Perspektive stellt die Frage, warum es sinnvoll ist, Toleranz als eine Maßnahme zur Gewaltprävention in der Vielfalt einer Gesellschaft zu begreifen. Die ›kultursoziologische‹ Dimension untersucht Toleranz unter Berücksichtigung von Milieus und der Soziologie der kulturellen Faktoren. Die ›religionssoziologische‹ Dimension analysiert religionsbedingte Unterschiede der Toleranzauffassungen. Die ›wissenschaftliche‹ Dimension diskutiert Toleranz im Rahmen der mannigfaltigen Diskurse nicht nur innerhalb verschiedener Wissenschaften, sondern auch zwischen ihnen. Die ›pädagogische‹ Perspektive analysiert Wege und Möglichkeiten einer Toleranzerziehung im Elternhaus, im Kindergarten sowie in Schule und Gesellschaft. Die ›psychologische‹ Dimension der Toleranz macht deutlich, dass es eine Denknotwendigkeit ist, Toleranz als Mitte zu sehen und das weise Maß in das Zentrum menschlicher Interaktionen zu rücken.

Wie wir sehen, umfasst die Toleranz alle Bereiche menschlichen Lebens und ist damit identitätsstiftend. Daher ist die Analyse der Toleranz nur in einer interdisziplinären Wechselwirkung sinnvoll. Bei all diesen Perspektiven und Dimensionen spielt die Frage nach der Wahrheit eine konstitutive Rolle, die je nach Kontext mit unterschiedlichen Formen des Absolutheitsanspruchs verbunden ist. In religiösen Kontexten geht es um die numinose bzw. göttliche Wahrheit, im Politischen drückt sich dieser Wahrheitsanspruch in weltanschaulichen oder sonstigen Einstellungen aus, die für absolut wahr gehalten werden. Kognitive Dissonanz macht Toleranz zu einer soziokulturellen, soziopolitischen und sozioreligiösen sowie interpersona-